

Drei Milliarden für Abnehmprodukte

„Dick sein“ ist subjektiv – und normiert, belegten Wissenschaftlerinnen auf Diskussion

Wien - „Ich fühle mich nicht dick und mache trotzdem Abmagerungskuren, weil mir rundum eingeredet wird, dass ich dick sei“, oder; „Ich habe mich immer schon dick gefühlt, egal wieviel ich gewogen habe“. Zitate von Teilnehmerinnen einer Gesprächsrunde, die das Wiener Frauenbüro organisiert hatte.

Zur Normierung und Disziplinierung dicker Frauen durch Fachwelt, Medien und Volksmund unter dem Motto „Kann denn Essen Sünde sein?“ Was die beiden Wissenschaftlerinnen vom Salzburger Institut für Alltagskultur berichteten, erhärtete die subjektiven Erfahrungen. Dicke werden als träge, haltlose Menschen dargestellt, oft gar als Schmarotzer bezeichnet. Und das unabhängig davon, wieviel sie wirklich essen.

Dabei sei die Definition, wer dick sei, willkürlich, sind die Expertinnen überzeugt. Jedenfalls kulturellen und geschichtlichen Wandlungen unterworfen. Seit der Festlegung des sogenannten Borca-Indexes (Idealgewicht = Körpergröße in Zentimetern minus 100), der um die Jahrhundertwende für das französische Militär erstellt worden ist, werde normiert. Zum Beispiel mit dem BMI (Body-Mass-Index), errechnet aus Gewicht, dividiert durch Größe zum Quadrat. Jüngste Meldung des Forums „Ernährung heute“: „Taillenumfang über 80 bei Frauen - bedenkliches Übergewicht.“

Anti-Fett-Operationen

Die Folge dieser „genauen Festlegungen“ von Dicksein - jährlich werden in Österreich drei Milliarden Schilling für Abnehmprodukte ausgegeben. Daneben entwickelte sich auch ein durchaus lukrativer medizinischer Markt. Allein in Deutschland ließen sich vergangenes Jahr 30.000 „Dicke“ Fett absaugen (für Österreich liegen keine offiziellen Zahlen vor). „Es gibt in Österreich chirurgische Abteilungen, die sich durch spezielle Magenoperationen richtiggehend sanieren“, berichtete Beate Hofstadler. Dabei wird der Magen so abgenäht, dass ein kleiner Vormagen entsteht. Die Wirkung schildert ein Chirurg, der nach eigenen Angaben bereits 600 solcher Eingriffe vorgenommen hat: „Der Patient kann nie mehr als eine halbe bis ganze Semmel essen. Wenn er mehr isst, kommt es zum Erbrechen.“

Sozialer Druck

Wonach erst in der Untersuchung der Wissenschaftlerinnen gefragt wurde, ist die Befindlichkeit der Dicken selbst. Ergebnis: Die meisten Frauen leiden nicht am Dicksein, sondern am massiven sozialen Druck. Die Botschaft, die Dicke von ihrer Umgebung kriegen: „Du genügst nicht!“

„Der dicke Körper drückt die zugrunde liegende Ambivalenz aus - Schutz nach außen, Gefängnis nach innen“, fasst Buchinger ein weiteres Ergebnis ihrer Untersuchung zusammen. Und diese Ambivalenz wiederholt sich bei diversen

Diäten. Buchinger: „Auf jede Diät muss eine Belohnung folgen - und die besteht meist aus Essen.“

(zim)